

Thalwil fördert Energieprojekte

Ein eigenes Förderprogramm für nachhaltige Energieprojekte, Energiewochen in der Verwaltung und Aktionen für die Bevölkerung: Die Gemeinde Thalwil setzt die Energiestrategie 2050 konkret um. Mit Erfolg.



Photovoltaikanlagen auf dem Dach des Schulhauses von Thalwil.

Bild: Gemeinde Thalwil

Die Zürcher Gemeinde Thalwil hat seit 2010 ein kommunales Förderprogramm für nachhaltige Energieprojekte. Damit sollen der Energieverbrauch und der CO₂-Ausstoss reduziert und erneuerbare Energien gefördert werden. Die Förderbeiträge der Gemeinden sind eine Ergänzung zu den eidgenössischen und kantonalen Förderprogrammen. «Damit wir die Ziele des kommunalen Energieplans erreichen können, müssen auch private Liegenschaftsbesitzer einen Beitrag leisten. Hier setzt das Förderprogramm an», sagt Martin Schmitz, Energiebeauftragter der Gemeinde.

Gebäudesanierung an erster Stelle

Der Anstoss zum Förderprogramm kam aus der Bevölkerung; es war eine Initiative geplant. Der Gemeinderat beauftragte daraufhin eine Arbeitsgruppe, ein entsprechendes Reglement zu erstellen. Für die erste Förderperiode (2010 bis 2014) genehmigte die Gemeindeversammlung dann einen Rahmenkredit von 1,6 Millionen Franken. Wobei die Kosten durch die Ausgleichszahlungen der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) an die Gemeinde gedeckt würden. Diese Zahlungen leisten die EKZ,

weil Thalwil nicht über eigene Elektrizitätswerke verfügt. Schmitz: «Früher floss das Geld in die allgemeine Gemeindegasse, nun wird es zweckgebunden verwendet.»

Der Rahmenkredit wurde vollumfänglich ausgeschöpft, 156 Projekte und Massnahmen wurden unterstützt. «Laut einer Umfrage hatte das kommunale Förderprogramm in 20 Prozent der Fälle eine auslösende und in mehr als 50 Prozent der Fälle eine unterstützende beziehungsweise beschleunigende Wirkung», sagt Schmitz. Die übrigen unterstützten Massnahmen wären auch ohne Förderprogramm umgesetzt worden. 53 Prozent der 1,6 Millionen Franken flossen in die Gebäudesanierung und rund 38 Prozent in die Installation von Photovoltaikanlagen. Mit den restlichen 9 Prozent der Gelder wurden thermische Solaranlagen, Pilotanlagen, spezielle Aktionen oder die Beratung gefördert. 29 Prozent waren gemeindeeigene Massnahmen, 44 Prozent Massnahmen von Privaten und 27 Prozent Massnahmen vom Gewerbe. «Mit dem kommunalen Förderprogramm konnte

das reduzierte Fördervolumen des Bundes teilweise kompensiert werden», sagt Schmitz.

Zu Beginn dieses Jahres hat die Gemeinde das Förderprogramm um weitere vier Jahre verlängert (2015 bis 2018). Die Gemeindeversammlung genehmigte dafür einen Rahmenkredit von einer Million Franken. Da der Betrag kleiner ist als in der vorherigen Förderperiode, werden keine gemeindeeigenen Projekte mehr unterstützt.

Verschiedene Beratungsangebote

Gefördert wird gemäss dem Reglement für die Periode 2015 bis 2018 in drei Bereichen: Beratung, Sanierung und Bau sowie «sonstige Massnahmen». Auf Basis des Gebäudeenergieausweises der Kantone bietet die Gemeinde eine Beratung durch eine Energiefachperson an. Sie trägt 50 Prozent der Beratungskosten und übernimmt die restlichen 50 Prozent,

wenn die Liegenschaft nach der Beratung energetisch saniert wird. Des Weiteren gibt es eine Energiesprechstunde. Bei dieser kostenlosen Kurzberatung

Der Anstoss zum Programm kam aus der Bevölkerung.

beantworten Fachleute verschiedene Fragen zum Energiesparen im Alltag, zum Nutzen von erneuerbaren Energien oder zum Beschaffen von sparsamen Geräten, Fahrzeugen und Leuchtmitteln oder von sparsamer Haushaltselektronik. Thalwil bietet ausserdem ein Energie-Coaching bei Planung und Bau an. Zum Beratungsangebot gehört auch die «Betriebsoptimierung mit energo», mit dem Ziel, die Energieeffizienz von Gebäuden zu steigern. energo ist ein unabhängiger, national tätiger Verein. Als Projektpartner von EnergieSchweiz will energo dazu beitragen, dass das Bundesprogramm «CO₂-Reduktion um 20% bis zum Jahr 2020» seine Ziele erreicht. Thalwil zahlt Förderbeiträge für kleinere energetische Sanierungen, die nicht durch das Gebäudeprogramm von Bund und Kantonen unterstützt werden. Und zwar mit 150 Prozent der im Gebäudeprogramm vorgesehenen Beiträge. Zudem gewährt die Gemeinde spezielle Beiträge für Minergiebauten. Photovoltaikanlagen auf dem Gemeindegebiet werden mit einem zusätzlichen Förderbeitrag von 50 Prozent der Einmalvergütung unterstützt. Ebenfalls fördert die Gemeinde die Errichtung von Anlagen, die gleichzeitig Wärme und Strom erzeugen (Wärmeerkopplung, stromerzeugende Heizungen, Blockheizkraftwerke, Brennstoffzellen). Die Voraussetzung dafür ist, dass die Wärme und der Strom ganz oder teilweise am Ort der Produktion genutzt werden und die Anlage nur bei Wärmebedarf in Betrieb ist.

Wärmeverbund geplant

Die Gemeinde, die 2010 das Energiestadt-Label erhielt, geht selber mit gu-

Mehr Energieeffizienz in öffentlichen Gebäuden

Der Kanton Freiburg hat Mitte März zusammen mit Partnern eine Stiftung gegründet, um die Energieeffizienz in öffentlichen Gebäuden zu verbessern. Alle Vertreter von öffentlichen Institutionen wie Spitälern, Pflegeheimen, Ausbildungsstätten (Universitäten, Schulen) sowie die Verantwortlichen der Verwaltungsgebäude sind Mitglieder der Stiftung. «So können wir Prioritäten setzen», sagte Serge Boschung, Chef vom kantonalen Energieamt, gegenüber dem Regionaljournal Bern Freiburg Wallis. Durch eine Anschubfinanzierung werden Massnahmen umgesetzt, die den Wärme- und Stromverbrauch in den Gebäuden reduzieren. Die Massnahmen – Optimierung der technischen Anlagen, Energieaudits, Sanierungen – werden von den Ingenieuren des Vereins energo und der Groupe E durchgeführt. «Das durch die Energieeffizienz gesparte Geld fliesst in einen Fonds», so Boschung. Damit werden neue Projekte vorfinanziert. Der Kanton Freiburg besitzt über 120 Gebäude. Das Sparpotenzial sei gross, sagt Boschung. «Ich rechne jährlich mit über zwei Millionen Franken Einsparungen.» Gemäss Adrian Grosenbacher, Chef Gebäude beim Bundesamt für Energie, hat das Freiburger Projekt Vorbildfunktion. *pb*

Informationen:

www.tinyurl.com/regi-energieeffizienz

tem Beispiel voran. Der Einsatz lohnt sich. «Wir haben das Ziel, den CO₂-Ausstoss zwischen 2003 und 2010 bei den gemeindeeigenen Liegenschaften um zehn Prozent zu reduzieren, erreicht», sagt Schmitz. Die neuesten Zahlen liegen noch nicht vor. Thalwil hat in jüngster Vergangenheit – auch dank dem eigenen Förderprogramm – verschiedene Schulgebäude saniert und auf einem Schulhaus eine Photovoltaikanlage installiert. Im Ortsteil Gattikon ist ein Wärmeverbund mit Energieholz geplant. Und die Gemeinde prüft, ob im Ortszentrum ein Wärme-Kälte-Netz erstellt werden kann.

E-Bikes und LED Lampen

Ausserdem hat die Gemeinde Aktionen lanciert, bei denen die Bevölkerung E-Bikes und LED-Lampen zu vergünstigten Preisen kaufen konnte. «Es wurden 14 E-Bikes und 1000 LED-Lampen verkauft», sagt Schmitz. 2011 und 2012 fanden unter dem Patronat der EKZ Energiewochen in der Verwaltung statt. Das hat sich positiv ausgewirkt. «Der Stromverbrauch ist dauerhaft um 15 Prozent gesunken», sagt Schmitz. Zudem organisiert der Verein Ökopolis, der einen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit von Thalwil leisten will, in Kooperation mit der Gemeinde jährlich einen Energie-Apéro. Der diesjährige Anlass stand unter dem Motto «Konsumieren mit Köpfchen».

Philippe Blatter

Informationen:

www.tinyurl.com/foerderprogramm-thalwil
www.tinyurl.com/leitfaden-energie
www.gemeindeenergie.ch

Anzeige



**Weiterdenken?
Weiterbilden!**

Weiterbildung für Fach- und Führungspersönlichkeiten aus dem **Public Service** und Professionen der **Sozialen Arbeiten**.
www.fhsg.ch/weiterbildung

Weiterbildungszentrum FHS St.Gallen – den eigenen Weg finden
weiterbildung@fhsg.ch | +41 71 226 12 50

Infoanlass
7. Sept. 2015
fhsg.ch/infoanlass

FHS St.Gallen
Hochschule für Angewandte Wissenschaften

www.fhsg.ch
FHO Fachhochschule Ostschweiz